



Darstellende Kunst für ein junges Publikum - Möglichkeiten der Begegnungen

von Annett Israel

Das professionelle Kinder- und Jugendtheater findet seit seiner Entstehung seine Selbstbestimmung insbesondere in seiner besonderen Beziehung zu seinen Zuschauern.

Schauspiel

Die Theaterkunst für ein junges Publikum hat sich in Deutschland vor allem als Schauspieltheater - längst auch in der freien Szene - institutionalisiert. Dabei war es immer auf der Suche nach neuen Formen. Diese Suchbewegung, die führte in der Vergangenheit zunehmend in die fiktiven Räume des Ästhetischen, in die Erkundung der Möglichkeiten, die sich mit Formen und Stilen in den Grenzbereichen der Künste eröffnen. Das trifft insbesondere für jenes Theater zu, das für Kinder spielt, denn das reine Schauspiel ist hier selten anzutreffen. Wie in der Entwicklung des zeitgenössischen Theaters überhaupt sind die Grenzen zwischen den Genres fließend und der Reiz vieler Aufführungen für Kinder ergibt sich aus dem Wechselspiel der beteiligten Künste und Künstler. So werden in den Inszenierungen für die jüngsten Zuschauer den anderen Künsten zunehmend gleichberechtigte Rollen zugewiesen. Schauspieler agieren mit Objekten und Materialien oder laden Puppenspieler, Musiker, Sänger und bildende Künstler zu einer gemeinsamen Produktion ein. Das erzeugt jene Vielfalt der Formen und Stile, die sich gegenwärtig auf den Kindertheaterbühnen vor allem in den epischen Spielweisen zeigt.

Das klassische Schauspiel dominiert vor allem im Theater für ein jugendliches Publikum. Das verwundert nicht, werden hier doch Themen behandelt, die sich aus der Lebenswirklichkeit junger Leute speisen und einen schnellen Zugriff auf den Stoff erfordern. Das bestimmt weitestgehend die dramatischen Strukturen der Inszenierungen. Die Grenzüberschreitungen zielen hier vorwiegend auf mediale Formen, etwa jene des Films. Viele Aufführungen nutzen Montagen, Rückblenden und Zitate. Der Einsatz neuer Medien auf den Bühnen ist symptomatisch für das gegenwärtige Jugendtheater.

Doch auch eine andere, in der Geschichte des deutschen Theaters für lange Zeit streng bewachte Demarkationslinie ist durchlässig geworden. Zunehmend sind es die Jugendlichen selbst, die in den Aufführungen des professionellen Theaters im Ensemble mit Schauspielern oder unter sich zu Akteuren werden.

Puppentheater

Das Puppentheater bestimmt sich über seine Mittel. Es ist ein Theater das mit Puppen in unterschiedlichster Form arbeitet. Seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts bilden die Kinder seinen größten Zuschauerkreis.

In Deutschland präsentiert sich das professionelle Puppentheater derzeit als unübersichtliche freie Szene mit unterschiedlichen Traditionen, etwa jener der Wanderbühnen, die für ein meist ländliches Familienpublikum spielten. Daneben existieren einige größere Ensembles, hervorgegangen aus den staatlichen Puppenspielensembles der DDR, deren Mitglieder sich heute fast ausschließlich auf eine Ausbildung an der in den 70er Jahren an der Staatlichen Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ gegründeten Abteilung „Puppenspielkunst“ berufen können. In dieser Ausbildung befähigt, fortan als Schauspieler und/oder Puppenspieler zu arbeiten, haben diese Künstler mit ihren Themen, ihren Spielweisen und Formensprachen deutlich innovative Impulse in die seit 1990 vereinte deutsche Kinder- und Jugendtheaterszene eingebracht. Dabei haben sie um die Professionalisierung und ein „künstlerisch-ästhetisches Verständnis von Puppenspielkunst“ (*Silvia Brendenal*) gerungen. Immer öfter erweiterten sie die Darstellung der animierten Puppe um die Dimension der schauspielerischen Darstellung. Der Begriff Puppe ist dabei weit gefasst, meint er doch alle jene Materialien, die so beschaffen sind, dass sie „die Funktion als Instrument und Medium der Darstellung übernehmen können“ (*Konstanza Kavrakova-Lorenz*). Aus dieser offenen Spielweise entwickelten sich vielfältige Formen, die die Beziehungen des Spielers zu seinen animierten Figuren ebenso zeigen, wie die Beziehungen, die ein Spieler in einer Rolle zu seinen Mitspielern und anderen Puppen aufnehmen kann. Dies hatte Rückwirkung auf die Entwicklung der Schauspielkunst für Kinder und hat – wie oben bereits beschrieben – zur Vielfalt der Formensprachen deutlich beigetragen.

Von einer klassischen Genrebeschreibung des Puppenspiels (im engeren Sinne eines Spiels mit Puppen wie Marionetten, Stabpuppen, Handpuppen etc.) kann heutzutage kaum noch die Rede sein. Es hat sich zu einem Theater der menschlichen und dinglichen Figuren, der Objekte und des Materials entwickelt. Im Jugendtheater spielt das Theater der Dinge jedoch eine untergeordnete Rolle.

Erzähltheater

Es ist ganz sicherlich eine Besonderheit die das Kindertheater hervorgebracht, bzw. neu entdeckt hat. Dabei haben sich zwei Formen des Erzähltheaters besonders ausgeprägt: Ein oder mehrere Spieler oder Theaterfiguren erzählen eine Geschichte. Tonfall, Gesten, Mimik und Haltungen lassen die Figuren der Erzählung aufscheinen, um sie wieder in den Erzählfluss einzureihen. Andererseits werden Materialien, Figuren und Objekte genutzt um die Aufmerksamkeit der Zuschauer für die Erzählung zu fesseln. Beide Formen finden sich vorwiegend im Theater für das jüngere Publikum.

Musiktheater

Mit dem Kindermusiktheater verbinden sich mehrere szenische Formen: Singspiele, musikalische Erzählungen und Kinderoperen, wobei hier die Rede sein soll von jenen Aufführungen, die professionelle Künstler für ein junges Publikum zeigen. Neben den auf Kinder zugeschnittenen großen traditionellen Opern finden sich hier Werke, die zur Weihnachtszeit mit Märchen unterhalten und zeitgenössische Opern, die meist auf literarischen Stoffen basieren und als Auftragswerke von jungen Librettisten und Komponisten geschaffen werden.

Die Oper ist sicherlich die kunsthafteste unter den darstellenden Künsten, vereint sie doch Musik und Gesang, Darstellung und Bewegung zu einer komplexen musikdramatischen Form. Kinderoper, gespielt von einem professionellen Ensemble, finden sich erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts im Repertoire der Theater. In den 50er Jahren suchten junge Künstler in beiden deutschen Staaten mit zeitnahen Stoffen und zeitgenössischen Klängen ihr junges Publikum zu gewinnen. In der DDR diente etwa Brechts Lehrstück-Konzept als Orientierung, in der Bundesrepublik wurden Märchenstoffe auf ihren sozialkritischen Gehalt untersucht. Im Unterschied zu den städtischen Dreispartenhäusern, an denen für Kinder vor allem aus monetären Gründen einmal im Jahr ein Weihnachtsmärchen geboten wurde, sind an den großen Opernhäusern des Landes, immer ernst zunehmende Werke für Kinder geschaffen worden. Diese finden sich jedoch weniger in der freien Szene des Kinder- und Jugendtheaters.

Es ist insbesondere diese Kinderoper, die immer dort eine Renaissance erlebt, wo das persönliche Engagement eines Intendanten wirkt. Einige wenige Zentren der jungen Oper spielen unter der Nutzung aller den darstellenden Künsten verfügbaren Mittel gegen die übrigen, scheinbar kindgerechten Angebote an und sind damit zu Laboratorien einer jungen Musiktheaterszene geworden. Ihre Inszenierungen finden auch bei den jugendlichen Zuschauern jenen Zuspruch, den diese ansonsten eher den erfolgreichen kommerziellen Musicals zollen. Daneben finden sich auch in der freien Szene wenige Gruppen, die im Musical mit realitätsnahen Stoffen den Dialog mit ihren jungen Zuschauern suchen.

Tanz

„Tanz ist die einzige Sprache, die immer schon verstanden wurde.“, sagt Pina Bausch und er ist eines der ursprünglichsten Ausdrucksmittel des Menschen.

Der Bühnentanz existiert in Deutschland an den Theaterhäusern neben anderen Kunstgattungen, die wesentlich mächtiger sind, hat sich aber im Laufe der Entwicklung im Ensemble der darstellenden Künste als eigenständige Kunstgattung etabliert. An den Opernhäusern werden vorwiegend Aufführungen gezeigt, die sich in der Tradition des klassischen Balletts mit märchenhaften Stoffen an ein Familienpublikum wenden. Darüber hinaus finden sich Ballettabende mit neuen Choreografien klassischer Werke.

Daneben gibt es in Deutschland eine kleine freie Szene, die sich in wenigen Zentren formiert hat und ihr junges Publikum mit den Formen des zeitgenössischen Tanzes und des Tanztheaters gewinnt. Hier werden die Ästhetik des klassischen Balletts und die Harmonie von Musik und Bewegung aufgebrochen. Diese Inszenierungen fordern ihre Zuschauer mit ihren montierten, fragmentierten und episodischen Dramaturgien zu einer sinnlichen wie phantasievollen Auseinandersetzung auf. Dabei werden manches Mal die Grenzen des Genres bewusst überschritten, etwa wenn ein Erzähler wie ein Spielmeister durch die Szene führt und mit dem Publikum und den Tänzenden auf der Bühne gleichermaßen Zwiesprache hält, oder wenn die Bewegung des menschlichen Körpers, die der Persönlichkeit des Tanzenden Ausdruck verleiht um die Dimension der Ausdrucksmittel Stimme und Sprache erweitert wird.

Zwar existieren die Genres der darstellenden Kunst für ein junges Publikum auch unabhängig voneinander und prägen ihre eigenen Szenen. Doch vor allem in der Theaterkunst für Kinder verwischen deren Grenzen zunehmend im Zusammen- und

Wechselspiel der Künste und Künstler. Nicht das jeweiligen Genre, sondern künstlerische Entscheidungen prägen die Wahl der beteiligten Künstler und damit der Mittel. Zu fragen wäre daher nach dem Ausgangspunkt den eine Produktion in einem Ensemble nimmt, das sich beispielsweise überwiegend aus Schauspielern zusammensetzt. Denn die programmatische oder produktionsbezogene Zusammenarbeit von Schauspielern, Musikern, Sängern, Puppen- oder Figurenspielern und bildenden Künstlern oder Tänzern ist an deutschen Kindertheatern mittlerweile gängige Praxis. Sie hat jene Vielfalt der Formensprachen und Stile hervorgebracht, die aus dem Reichtum aller, der Darstellenden Kunst verfügbaren, Mittel schöpft.

© Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main und Berlin

Der Text ist in englischer Sprache erschienen in "IXYPSILONZETT" Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 2, 2005